

Veröffentlichung
wöchentlich mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 50 Pf., 1/2jährlich 1.00 Mk.
postuum, fern und Ausland durch
die Post bezogen 1.65 Mk.

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsschrift), durch
die Post nicht bezogen, kostet
monatlich 10 Pf., 1/2jährlich 50 Pf.

Volksblatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Duerfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 17, Eingang Silbergasse.

Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halle/Saale.

Motto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 166.

Halle a. S., Dienstag den 18. Juli 1893.

4. Jahrg.

Politische Rundschau.

Reichstag. Aus der Debatte vom Sonnabend verdient die ausgesprochene Rede Ribbels hervorgehoben zu werden. Es war ein Kunststück, bei der Debatte über diese Vorlage das Ohr des Hauses noch zu gewinnen. Ribbel hat dieses Kunststück geleistet. Das Gleiche von der Rede des Herrn von Kardoff zu sagen, der nach Ribbel sprach, würden selbst seine Freunde nicht wagen. Uebrigens wollen wir gerne konstatieren, daß Herr von Kardoff — seit Jahren zum erstenmale — heute seine Rede zu Ende führte, ohne die Doppelwörterung zu erneuern. Der bayerische Zentrumsmann Schädler hatte heute — ähnlich nicht seinen guten Tag. Der Herr wollte heute maorn, über die aber außer ihm kein Mensch dachte. Von sozialdemokratischer Seite war namentlich die Abstimmung beantragt. Diefelbe ergab bei 386 anwesenden Abgeordneten 201 Ja und 185 Nein. Die Antisemitischen und Liebenauer von Sonnabend, welche bei der zweiten Lesung fehlten, waren heute da und stimmten natürlich mit Ja. Die sozialdemokratische Fraktion war bei beiden Abstimmungen am Donnerstag und heute in voller Stärke da und stimmte geschlossen mit Nein. Auf den feierlichen Schluß des Reichstages verzichteten unsere Abgeordneten, indem sie nach beendeter Abstimmung insgeheim den Saal verließen.

So ist denn der Schluß der Session zwölf Tage nach dem ersten Zusammenbruch des neuen Reichstages erfolgt. Unter diesen zwölf Tagen sind vier Feiertage und ein Sonntag, so daß die Session in Wirklichkeit genau 7 Tage gedauert hat. Und in dieser kurzen Session, der kürzesten, die (außer der rein formalen Session, welche die Konstitution des spanischen Handelskongresses zum Zwecke hatte) der deutsche Reichstag jemals gehabt hat — ist die Militärvorlage angenommen und dem deutschen Volk eine neue Last aufgelegt worden, so schwer, daß sie den alten, schon schier unermöglichen Lasten hinzugefügt, entweder das Rückgrat des Volkes brechen muß oder seine Geduld.

Wohnung. Am Sonnabend war auch der Kaiser kurze Zeit im Reichstag. Er hielt sich in dem Reichskanzlerzimmer auf, wohin er von Freiherrn v. Stumm und den höchsten Hofbeamten v. Kozielecki einlud. Hier verließ er dem ersten das Kommando des Hofes, um dem letzten den Kronenorden zweiter Klasse. Der Kaiser lobte besonders die patriotische Haltung der Polen, die unvergessen bleiben sollte.

Mit der Beförderung des Herrn v. Kozielecki wird jedenfalls die Regierung ihre Verpflichtung gegenüber den Polen wegen deren Eintreten für die Militärvorlage als erledigt betrachtet und die großen Hoffnungen, welche die Polen in ihren unglücklichen Landkenten erweckt haben, dürften sich als trügerische erweisen. Nach einer Mitteilung des polnischen Blattes „Dziennik“ soll das polnische städtische Wahlkomitee die von einer Anzahl polnischer Bürger unterzeichnete Petition um Verurteilung einer Volksversammlung aus dem Grunde abgelehnt haben, weil es sicher

sei, daß nach zwei Wochen die Regierung den obligatorischen polnischen Sprachunterricht in den Volksschulen wieder einführen werde, und zwar dafür, daß die polnischen Abgeordneten für die Militärvorlage stimmen. Die Oberbeteiligung an Herrn v. Kozielecki dürfte in den Polen vielleicht die ersten Zweifel an der Richtigkeit dieser Versicherungen wachrufen.

Herr v. Stumm soll übrigens nach der „Frei. Zig.“ neben der Ordensauszeichnung auch durch Beilegung des Charakters als Major ausgezeichnet worden sein. Und das alles wegen seiner parlamentarischen Verdienste um die Durchbringung der Militärvorlage! Ist das nicht zu viel auf einmal? Nun, Herr v. Stumm hat diese Auszeichnungen verdient, denn er war geruame Zeit der einzige Abgeordnete des aufgelösten Reichstages, der von Anfang an ein glühender Verehrer der Capitulativen Militärvorlage war.

Nach dem „Reichsanzeiger“ hat der Kaiser auch dem Prinzen Eitel-Frisch, der demnachst seinen neunten Geburtstag feiert, den schwarzen Adlerorden verliehen. Durch welches „Verdienst“ sich der junge Prinz diesen Orden erworben, ist uns unbekannt, nur das scheint ziemlich sicher zu sein, daß die Auszeichnung nicht mit dem Zustandekommen der Militärvorlage zusammenhängt. Vielleicht hat den Kaiser nur die Freude an dem Zustandekommen der Militärvorlage zur Verleihung des schwarzen Adlerordens an den neunjährigen Prinzen veranlaßt, wodurch allerdings für den letzteren das „Verdienst“ hinwegfällt, welches doch in der Regel die Veranlassung zu einer Auszeichnung ist.

Graf Kaprivi, schreibt Dr. Sigl, hat in seiner Freiheitsrede im Reichstag an den Glauben seiner Zuhörer und wohl auch den des deutschen Volkes appelliert. Wir müssen gestehen, daß unser Glaube an die Absichten und namentlich an die Verheißungen der Herren an sämtlichen großen Tischen in Deutschland auf ihre schwachen Füßen steht und durchaus nicht stark genug ist, die Berge des Mißtrauens zu verheizen, welches wir gegen die Staatsgewaltigen in Sachen hegen, die den Geldbeutel der Steuerzahler angehen. Ganz besonders was die Beziehung der Landwirtschaft mit neuen Steuern „in Rücksicht auf ihre schwere Notlage“ betrifft, steigt uns das Bedenken auf, ob wohl die Regierung gegebenenfalls auch, wie wir, den dringend notwendigen Unterschied zwischen den am lauten über ihre „Notlage“ jammernden Landwirtschaft treibenden Katern- und Gumpagner-Baronen und den am meisten unter der Steuerlast sehndenden und schimpfenden, Kartoffel essenden und Wasser, oder wenn's hoch kommt, Bier trinkenden mittleren und kleineren Bauern machen wird, und ferner, ob sie stark genug sein wird, dem immerforten unersättlichen Avariztum gegenüber die verheißene Fröhlinge dem bäuerlichen Mittelstande zuzuwenden. Hier ist der Kernpunkt der landwirtschaftlichen Volksnotlage und hier wird die Regierung Farbe zu bekennen haben. — Der Mann hat ganz recht.

Die Steuerentwürfe schieben ist wie Pflanz hervor.

„Bist Du die Sache in Ordnung bringen?“
„Ich werde sie in Ordnung bringen. Fräulein, Ihre Mitwirkung ist heute unmöglich. Sie können sich zurückziehen; morgen werden wir das Weitere mit Ihnen abmachen. Was Sie heute verzehren, werden wir bezahlen.“
„Was ich verzehre, werde ich bezahlen, Frau Direktorin. Adieu.“

Da Fräulein Schnober erklärte, sie könne die Königin nach dem Souffleur spielen und auch eine genügende Beweisprobe gab, so wurde vom weiteren Probieren abgesehen.

Das junge Mädchen sah nach seiner verunglückten Probe voller Thränen in seiner Dackstomper und sagte:
„Ach, wenn ich doch nur gestorben wäre, und Du, meine gute Beronika, samt Vätern und Mütterchen hätten sich schon über meinen Tod gestülpt. Es ist doch gar zu traurig und schlecht in dieser Welt eingerichtet.“ Wie haben die Leute bei unseren Aufführungen meine Talente gerühmt und bis zum Himmel erhoben! Jetzt, wo ich sie zur Freude meiner Eltern verwerthen will, kann sie ich nicht einmal bei einer solchen herumschweifenden Truppe, „Meerschweinchen“ nannte sie Julius, verwerthen und werde sogar noch von Jubringelstheatern der elbischsten Art bedroht. So ein roter, schimpflicher Mensch sind eine Karfunkelrose will auch bei mir die ersten Liebhäber spielen. Nun hat Beronika um meinwillen ihr ganzes kostbares Betzzeug im Angesicht des Winters verfehrt, das ich im Handumdrehen wieder zu verdienen dachte, und was wird sie nun sagen? Aber hier bleiben kann ich nicht, wie hier bei Dir sein könnte, Du selbst sagen. Ach, wenn ich nur wieder bei Dir sein könnte, Du liebe, gute Schwester. Ich bin zwar keine so kunstfertige Sittlerin, wie Du zu meinem Erkennen geworden, aber soviel, und Dir nicht zur Last zu fallen, verdienen ich doch gewiß, und dann habe ich wenigstens nicht

Die „Kön. Volksglg.“ schlägt vor, die Gewinn-Anteile der Aufsichtsräte und Direktoren von Aktien-Gesellschaften zu besteuern, und zwar diejenigen der ersten Klasse, als diejenigen der letzteren. Das Blatt begehrt seinen Vorschlag damit, daß die Aufsichtsräte und Direktoren von Aktien-Gesellschaften in der Regel hübsch, ja nicht selten ungemein reiche Gewinn-Anteile einstreichen. So hätten z. B. letztere bei der Berliner Diamant-Gesellschaft für 1891 über 800000 Mk. betragen, bei einer zur Dividendenzahlung verwendeten Summe von 600000 Mk., oder über 13 Prozent von letzterer; bei der Berliner Handelsgesellschaft betragen die Gewinnanteile für 1891 etwa 570000 Mk. bei nur 3750000 Mark zur Beteiligung gelangender Dividenden, oder über 15 Prozent von letzterer.

Die „Nordb. Allgem. Zig.“ dagegen empfiehlt eine neue Steuer in Form eines „Waffenpasse“ wie folgt:

„Kein Gewehrfabrikant dürfte ohne Vorweisung des gelösten Waffenpasse bei hoher Strafe jemand eine Schußwaffe verkaufen. Ebenso hat sich ein jeder bei Führung von Schußwaffen zu legitimieren. Die Höhe des Betrages für einen Waffenpass muß in Anbetracht der Sicherheit im Reiche möglichst hoch — vielleicht mit 30 — 50 Mk. — bemessen sein. Die damit verbundenen Vorteile für das Reich auch in moralischer Beziehung liegen auf der Hand, und es dürften sich wohl nur die Stimmen von Strolchen gegen Einführung einer solchen Steuer erheben!“

Mit Recht bemerkt dazu die „Volksglg.“: „Es ist doch kein Wahnwitz so groß, daß er nicht in der „Nordb. Allgem. Zig.“ Unterschulps fände!“

Erhebliche Entrüstung ist es, wenn die „Kieler Zig.“ über die Haltung der freisinnigen Vereinigung in der Frage der Freilegung der zwei-jährigen Dienstzeit schreibt:

„Wir sind der Ansicht, daß die freisinnige Mäßigkeit die gefällige Freilegung der zwei-jährigen Dienstzeit und die Regelung der Deduktionsfrage im Sinne der freisinnigen Forderungen als unerlässliche Bedingungen für die Zustimmung zur der Militärvorlage betrachtet hat. Es wird in den Kreisen dieser Wählerchaft eine neue große Enttäuschung geben, wenn freisinnige Abgeordnete diese Bedingungen einfach über Bord werfen. Verlauf und Ende dieses ganzen Kampfes sind traurig.“

Der bedingungslose Umfall der freisinnigen Vereinigung stand schon vorher bombastisch!

Die „Unabhängigen“ in Berlin haben sich kürzlich in zwei Lager getheilt, in Anarchisten und Demokraten, die sich heftig bekämpfen und manche Liebeswürdigkeiten sagen. Da kommt denn auch manches zum Vorschein, was selbst für den bisher über die Motive jener Leute sich wohl allerliebst sonderbaren Auffassungen hinaus, bis auf's Klarste darlegt, welche Tiefen sie bei ihrem Handeln bewegen. Entfällt da die neueste Nummer des „Sozialist“ eine Erklärung des derzeitigen Redakteurs deselben, Landauer, der sich zu den „Anarchisten“ zählt, gegen die „Demokraten“ wahr,

nötig, mich so von jedem Lumpen beschimpfen zu lassen. Wie können nur die Menschen so entarten. Ach, sie sind wohl auch durch's Schicksal verwohrt, sonst wären sie gewiß alle besser. Man darf sie nicht verdammen, nein, man darf sie nicht verdammen. Wer weiß, wie ich, wie viele andere geworden wären, hätte man sie auch so verwohrt, wie jenen Menschen.“

Das Mädchen, welches unbewußt bei diesem Selbstgespräch in ihren Gedanken herumgewühlt hatte, so daß sie zuletzt endlos um ihr Gesicht herumflatterte, wurde jetzt durch die Frage gestört, die ihr ein geträumtes Geln auftrug und dabei bemerkte:

„Dieses Geln, Fräulein, habe ich ganz auf meine eigene Verantwortung Ihnen zugeworfen, und ob Sie mir's bezahlen oder nicht, ist mir ganz gleichgültig, höchstens wäre es mir lieb, wenn Sie mir ein Bilet geben, damit ich Sie heute kann spielen sehen.“

„Dieses Vergnügen, meine Gute, werden Sie wohl nie erleben, denn ich spiele bei dieser Gesellschaft, wie ich sie kennen gelernt habe, nun ganz gewiß nicht.“

„Dann ist es mir noch lieber, als wenn ich Sie auf dem Theater sehen könnte. Ich habe sogar ein wenig deshalb gewinkt, weil ich es fürchte, daß Sie dahinein doch garnicht passen können, in solches Lumpenloch.“

„Meine Gute, das sind ja auch alles arme und zum Teil verunglückte, zum Teil verwohnte Menschen. Man muß sich vorsetzen, das wird mir immer klarer; aber man muß immer nachsichtig sein, nach Mitleidlichkeit, weil wir doch nicht wissen, auf welche Weise die Menschen so geworden, und ob doch nicht noch manches Gute bei ihnen zu finden ist. Sind wir doch auch nicht ohne Fehler, nicht wahr?“

„Nein, ohne Fehler sind wir nicht, obwohl ich schwören möchte, Fräulein, bei Ihnen ist kein falscher Misttropfen zu finden.“

23) Allerhand Proletariat.

von H. Otto-Walzer.

[Nachdruck verboten.]

„Es ist kein anderer Schiller, als wie er auf allen großen Bühnen gespielt wird. Wenn man aber monatlich 80 Mark Gage beansprucht, muß man das wissen als Schauspielerin.“
„Wie ist die Sache mit dem Direktorin.“
„Es ist aber nun genug, ich werde die Toilet selbst spielen.“

„Und wer spielt dann die Königin?“ fragte der Direktor.
„Sie ist zwar sehr zusammengeschrumpft, aber sie muß doch gespielt werden.“

„Die zuweniggestrichene Königin könnte ich schon zur Genüge spielen.“ meinte das Fräulein Schnober.

„So, nun dann sind wir aus aller Verlegenheit.“ entschied die Direktorin, froh, daß sie die Toilet wieder hatte.

„Aber Fräulein Schnober ist doch zu alt, um die junge Königin zu spielen.“ erinnerte der Direktor.

„Sie scheint aber eine gewandte Schauspielerin zu sein und ich werde sie schon jugendlich herausputzen.“

„Dann mag für die kleine Fräulein Hergitz sich mit der Rolle einer Hofdame begnügen, bis sie eingetrichtert ist.“

„Wist Du toll, Mann?“ rief aber jetzt die Direktorin, ihren Mann beiseite ziehend. „Du mußt doch einsehen, daß diese Person garnicht zu uns paßt. Laß Du sie heute als Figurantin nur aufstehen, bestim mit ihr Kontrakt Rechtskraft.“

„Das wird er so wie so, schon wegen des Agenten.“
„Ach was, unsere Leute werden alle bezagen, daß sie unbrauchbar ist.“

„Die Rückreise und die Gerechtigkeit müßten wir ihr doch unter allen Umständen vergüten.“
„Nicht einen Pfennig, warum giebt sie sich für eine Schauspielerin aus, da sie doch keine ist?“

Wiltberger etc., in welcher folgende liebliche Stelle vor-
kommt:

„Ich würde wünschen, daß Herr Buhr den Mandt etwas
weniger vollkummt. Entweder er hat ein sehr, sehr schönes
Gebäude oder — Er selbst war anwesend, als Wilt-
berger reiste, in jeder Kammer müßten etwa 30, 40 kleine
Küchen in der Befolge gegen die sozialdemokratischen
Führer kommen. Und Buhr selbst hätte hingen, die
Küchen müßten ungefähr von der Beschaffenheit sein,
daß, wenn beim Kaiser zum Dinner geladen ge-
wesen“ sei. Das würde viel mehr auf die bunte Masse
als theoretische Erörterungen.“

Das ist alles der Zweck der „Opposition“! Dem Ver-
ständigen genügt!

Wacht's nach! Der demokratische „Waldische Landbe-
bote“ schreibt: Beralat ist der absolutistische Anspruch:
„Des Königs Wille ist das höchste Gesetz!“ In unserem
Zeitalter kann alles maßgebend sein: „Des Volkes Wohl ist
das höchste Gesetz!“ Ein deutscher Fürst, der so zu denken
und zu handeln scheint, ist der Herzog von Sachsen-Meiningen.
Als dieser Kunde erhielt von dem Vorstande der Bauern im
Thüringer Lande, von dem immer sichtbar und schlimmer
werdenden Mangel an Futter und Streu für das Vieh in
den Ställen und der daraus entstehenden Notlage der bäuer-
lichen Bevölkerung, befehligte dieser Herzog, sofort 400 Fische
in den Wildparken niederzuschleusen, die Wildparten zu öffnen,
damit die Bauern ihr Vieh hineintrieben und damit an
Stelle der zum Jagdvergnügen gehaltenen Fische die Kühe
und Kinder ein gutes Futter in diesen neuen Wildgründen
finden können. Ferner gab der hilfsbereite Herzog aus seiner
Privatkassette in barem Gelde 30000 M. zur Unterstützung
ärmerer Bauernkinder und ließ verfügen, daß dem Landtag
eine außerordentliche Forderung ausgesetzt, wonach eine Summe
bis zu 750000 M. für die bedrängte Landwirtschaft —
insgesamt zu unverzinslichen Vorjüssen an Gemeinden zum
Beschaffen von Futtermitteln — gefordert wird. Nachsahung
wird empfohlen!

Amüßen. Die „Königliche Zeitung“ brachte kürzlich ein
interessantes naturwissenschaftliches Fragment über das Proto-
plasma, den weissen, halbflüssigen Zellinhalt, in welchem
die Biologie den eigentlichen Lebenssträger erblickt. In dem
Artikel hieß es u. a. von dem Protoplasma ohne Zuhilfe,
oder dem nackten Zell-Leib:

„Die vielseitigen Fähigkeiten eines solchen nackten Zell-
Leibes aus Protoplasma kann man sich an keinem besseren
Gegenstande klar machen, als an den wunderbaren
Amöben, deren treffenden wissenschaftlichen Namen man
durch den ebenso treffenden der Aenderlinge oder Wechseltier-
chen verdeutlicht hat. Ihr ganzes Leben stellt ein einziges
Wechselspiel, jedes, jedesmalige Klümpchen dar; aber eine be-
stimmte Form kann man ihm nur in Ruhezustände zu-
sprechen. Es ist für einen andern andern Keiz, aber die
Gestalt der Kugel verschwindet, sobald sie wahrnehmbare
Lebensäußerungen zeigt. Jede Bewegung, die sie vor-
nimmt, ist ein Schritt zur Umgestaltung.“

Es ist nicht, als hätte der Zellkern die Aufgabe, die Partei,
die das Leben betreibt, eine Satire schreiben wollen? Welche
andere Partei könnte sich rühmen, daß sie dem Prinzip
der Prinziplosigkeit so treu, daß sie so konsequent inkonsequent
gemessen und ihren Mollatschcharakter, ihre Protuberanz so
tapfer bewahrt hat, wie sie, die national-liberale Partei, die
da die Blume der deutschen Bourgeoisie repräsentiert, die ebelste
soziale Selbst, in welcher Bildung und Wissen so harm-
nisch ineinander verschlungen sind wie die beiden Schlangen
auf dem Stabe des Hermes, des Gottes des niederen und
des höheren Schachers, der Kunst und der Unkunst?

Diese Amöbenart der National-liberalen ist in letzter
Zeit recht deutlich bei der Militärfrage zum Ausdruck ge-
kommen, gegen welche ursprünglich die ganze Frontion war.
Und dieser Amöbenart werden die National-liberalen zweifel-
los auch bei der Decksfrage in der Herrscheligen Ehre
machen, die wackeren Deutschen. Während des Wahlkampfes
haben sie hoch und teuer versichert, die Schulter der gering-
vermittelten Klassen nicht weiter zu belasten und mit dem
Schlagwort „Ehrenpflicht der Wohlhabenden“ Stimmensatz
getragen. Man wird es erleben, daß es geht wie bei dem
Gemann, der bei fürstlichem Seckurm eine Reize in die

Rinde gelobte, so groß wie ein Schiffmast. Je mehr der
Sturm nachließ, desto mehr schumpfte das Schiff mit seinen Ge-
löbnissen zusammen und als obber viel gelatter war, lachte
er über sein Gelübde und landete nicht einmal das kleinste
Kerzchen. Jede Bewegung, welche die Amöbe vornimmt,
beruht auf Gestaltveränderung.“

Ein Auslieferungsvertrag ist zwischen Rußland und
Frankreich zum Abschluß gelangt. In demselben soll auch
ein Passus enthalten sein, wonach jeder Anschlag gegen das
Leben des Staatsoberhauptes oder eines Mitgliedes der
Familie desselben als gemeines Verbrechen betrachtet wird
und die Urheber wie die Teilnehmer der Auslieferung unterliegen.

Der Millionärejäger in Friedrichshagen ließ jünger —
so schreibt der „Wähler“ — vor den Sekretären der deutschen
Handelskammern, die ihn besuchten, seine volkswirtschaftliche
Weisheit leuchten. Daß Bismarck einem jeden Walfahrer,
der zu den Wohnstätten des Sachlenwaldes pilgeret kommt,
die süßesten Schmiedeleien ins Gesicht legt, wohl nachgerade
jedermann. Ebenso auch, daß er jede berartige Gelegenheit
benutzt, um unter der Maske der Vaterlandsliebe gegen seinen
Nachfolger Gift und Galle zu spüren. Es ist daher nicht
verwunderlich, daß er auch diesmal den Herren Handels-
kammersekretären die Versicherung gab, sie allein seien im
stande, seine nationalökonomischen Gemeinpläne von dem Hand-
inhandgehen von Landwirtschaft, Gewerbe und Handel in
ihrer ganzen Tiefe zu verstehen. Und ebenso selbstverständ-
lich ist es, daß er sich über die Handelsverträge in folgender
geschicklichen Weise äußerte:

Es ist ein Verstum, wenn man Handel und Gewerbe und Landwirt-
schaft von einander trennen will. Wir müssen zusammen gehen
und wir gehen zusammen zu Grunde. Ein durch ungeklärte Ge-
setzgebung und ungeschickte Handelsverträge verursachtes
Uebel kann einem weiteren Kaufmannstand nicht ertränen, wenn
gegenüber dem Ausland noch im inländischen Verkehr.

Neu und noch nie dagewesen ist dagegen die Bismarcksche
Verteidigung der Millionäre, die aus den verhandeltsten
Schatteln des obenen Kaufmannstums zusammengesetzt ist:
Dr. geschwähigke Drahtmenschen sagte nämlich wörtlich fol-
gendes:

„Eine Kaufmannschaft in Ländern mit rückwärts Entwidlung wird
nicht nur eine Ueberzahl von unbesorgten Kaufmannseingelassen liefern,
sondern auch später keine Millionäre. Die Millionäre werden
jedem Tage ja mit einer gewissen Sicherheit betrachtet; das ist nicht
richtig, und ich glaube, wohl wären alle, auch die, welche es nicht
sind, besser daran, wenn wir uns manchmal mehr Millionäre
hätten, als wir haben, wie es in England und Amerika der Fall ist.
Der reiche Mann behält ja sein Geld nicht, er giebt es aus, flug oder
verirrt, und von diesen Ausgaben leben viele andere Leute. Wenn
wir keine Leute hätten, die aus Ueberflus ausgehen, so würden alle
die von Ueberflus leben. Die Käufer, die Verkäufer von Waren, den
Konflikt zu nicht erklären, wobei laien sie leben, wenn jeder nur
knapp hat, seinen Hunger zu stillen? Es ist notwendig, daß es Leute
und Familien giebt, die auch für Luxus ausgehen können: Millionen
leben davon. Schaffen Sie den Wohlhabenden Mann ab, der etwas mehr
hat, als sich gut zu essen, und überlegen Sie sich einmal, was für
Bedürfnisse der Lebensruher dann nicht mehr zu thun haben.
Wenn alle Leute aufhören wollen, andere Ausgaben, als die für
einfache Ernährung zu machen, müßten viele Gewerbe
aussterben.“

Also sorgen wir dafür, daß noch mehr Millionäre geschaffen
werden, die das Geld unter die Leute bringen! Eine letzte
nationalökonomische Weisheit!

Zur Verhaftung des Herrn Karl Paasch wird
uns mitgeteilt, daß derselbe auf Veranlassung des Berliner
Landtages erfolgte, weil Herr Paasch der Urlaub von
der Charite aus Versehen bewilligt worden war.

Der „Schles. Volksztg.“ zufolge soll Dr. Sigl,
der Herausgeber des bayrischen „Waterland“, sein Mandat als
Reichstagsabgeordneter niederzulegen beabsichtigen.

In Wahlkreise Rinteln-Hofgeismar hat am
Freitag eine Nachwahl für den doppel gewählten Reichstagen
Werner stattgefunden. Bis jetzt liegt folgendes Ergebnis
vor: v. Buttler (kons.) 4854, König (Antif.) 4232,
Endemann (ant.) 2211, Marxus (isz.) 1745 Stim-
men. Eine Stichwahl zwischen v. Buttler und König ist er-
folgt.

Tiflis, 15. Juli. Nach hier aus Petersburg einge-
gangener amtlicher Nachricht ist den Juden, welche das
Kaufgebiet bis Ende November d. J. verlassen sollten,
das Wohnen dort auf unbestimmte Zeit weiter gestattet
worden. Diese Vergünstigung erfolgte auf Grund eines

Kleines feuilleton.

Ein heller Kommet mit einem Schweif ist erschienen und wird
seit dem 10. Juli auf den Sternwarten beobachtet. Das plötzlich
erschienene neue Gestirn bewegt sich, wie die „Kosm. Ztg.“ berichtet,
gewöhnlich rasch im Sternbild des großen Bären oder Himmels-
wagens, und zwar in südlicher Richtung. Nach den ersten Beob-
achtungen über die Bahn des Kommeten Dumestiel erklärt sich jetzt
die ungenaue Angabe desselben dadurch, daß der Kommet sowohl
der Sonne als der Erde sehr nahe ist und fast zwischen beiden liegt:
vor der Sonne ist er gegenwärtig 14, von der Erde 10 Millionen
Meilen entfernt. Durch den Scheitelpunkt der von ihm beschriebenen
Parabel, in dem er der Sonne am nächsten ist, ging er bereits am
6. Juli, und somit nimmt jetzt schon die Entfernung von der Sonne
langsam wieder zu. Da auch die Entfernung des Kommeten von der
Erde anwächst, so wird die scheinbare Bewegung desselben am Himmel
langsam und sein Strahl nimmt ab. Am 26. Juli wird er bereits
auf den viernten Teil des anfänglichen Helligkeits sein. Der Kommet
ist daher wohl nicht lange mit bloßem Auge sichtbar. Sein Lauf geht
für den Bereich des kleinen Bären und großen Bären entlang
nach rechts nach links; am 18. tritt er in den großen Bären-
Bereich ein und wird sich nach rechts zu verhalten, bis er nach
links den Zentriren des kleinen Bären erreicht, wo die nordwestliche Ecke des
Sternbildes der Jungfrau. Bei südlicher gerichteter Bewegung geht
für den Kommet ebenfalls in der Nähe des Westpols und fast
etwa um 11 Uhr unter.

Das Heidentum in Mainz. Man schreibt der „Zitt. Ztg.“
aus Mainz, 11. Juli: Wie die „Zitt. Ztg.“ bereits früher berichtet,
hat die sächsische Kommission der Sternwarten Beobachtung gemacht
mit 6 großen 8 Stimmern für die Aufstellung des neuen Heidentums
in Mainz erklärt. Mit Ausnahme eines Teils der Ultramontanen oder
besser gesagt, eines kleinen Teils, das einen fanatischen Kampf wider
den toten Dämon führt, herrscht nur eine Stimme der Verdringung
darüber, daß die Frage einer solchen Wahrung entgegengebracht werden
soll. Die Zeit wird nicht mehr früh zu entscheiden sein, ob die Stadt-
verordnetenversammlung dem Beschlusse der Kommission zustimmen
wird, und ich erlaube, daß auch da eine Weisheit sicher ist.

Theater-Senior. Die „Wolfs-Ztg.“ bringt folgende Notiz:
„Frau E. v. Schabelitz hat, wie wir kürzlich meldeten,
die Rolle der „Gretchen“ übernommen. Als der Direktor des Algen-
theaters die Genehmigung zur Aufführung der „Gretchen“ des
Händlers, welche bekanntlich der Polizeipräsident dieselbe und jetzt
das Recht unterst, nachdem nach Streitung verschiedener Stellen

Das reiche ... ankunft. In Frankfurt beträgt gegenwärtig
das ... Einkommen von 43 Personen je 34 000 M.

Soziale Zweckheit.

Personen	Einkommen	Personen	Einkommen
1 Person	4 170 000 M.	43 Personen	je 34 000 M.
1	810 000	55	30 000
2	750 000	55	27 000
2	510 000	79	23 000
2	330 000	94	20 400
2	270 000	95	18 000
4	222 000	157	15 600
6	186 000	148	13 200
4	156 000	202	11 400
6	132 000	230	10 200
10	114 000	287	9 000
13	102 000	376	7 800
12	90 000	609	6 600
18	78 000	513	5 700
18	66 000	666	5 100
23	57 000	851	4 600
27	45 000	1351	3 900
27	45 000	2084	3 300
38	39 000		

die andern gehören in die Klassensteuer. Diese 8122 Per-
sonen verdienen ein Einkommen von 73 599 900 Mark mit
2 013 285 M.; 21 148 Personen in der Klassensteuer haben
32 699 700 M. Einkommen, was mit 581 748 M. besteuert
ist. — Die genauen Angaben bezüglich der Klassensteuer sind
leider nicht veröffentlicht, auch nicht die Zahl derjenigen,
deren Einkommen unter 420 M. beträgt, die deshalb nicht
zur Klassensteuer herangezogen werden. Bezüglich dem
diese Zahlen würden das arme Frankfurt fördern, und das
bietet ein gar traurig Bild, das von dem Glanze der Reichs-
stadt sehr abfällt.

Deutscher Reichstag.

8. Sitzung vom 15. Juli, 1 Uhr.
Am Tage des Bundesrats: Graf von Capri, v. Böttcher,
Freiherr v. Marschall, Freiherr v. Walpurg, v. Kallenberg-
Gieschke.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die dritte Beratung der
Militärvorlage.

Der Generalstaatssekretär erklärt

Herr Graf v. B. (links), er und seine Freunde würden gegen
die Vorlage stimmen. Sie wollten nicht eine Politik unterstützen,
die 1866 den Erfolg über die Welt gefügt hat.
Herr Graf (rechts): Die Vorlage ist in zweiter Lesung mit etwa
10 Stimmen Mehrheit angenommen worden. Ich weiß nicht, ob das
für die Regierung ein Erfolg ist. Ich habe keine Bedenken, daß bei den
Wahlen die Mehrheit der Stimmen gegen die Vorlage abgegeben sind.
Nun bedarf es, daß die Mehrheit hier im Hause nur eine Zustim-
mung ist. Wir haben keinen Grund, von unserer Stellung abzu-
weichen. Die allgemeine politische Lage ist nicht, wie mein Freund
Lehmann meint, ausgeartet, hat in seiner Weise zu weiteren Wählungen.
Im Gegenteil, es herrscht auf allen Seiten, besonders auch bei den
Franzosen, ein Bedürfnis, den fortwährenden Kämpfen eine Grenze
zu setzen. Der v. Stumm hat zwar der Rede die Beschränkung
„Bismarcks“ beigelegt, er hat sie aber nicht widerlegen
können. Die Franzosen denken gar nicht daran, einen Krieg vom
Jahre zu werden. Gerade die von Herrn v. B. angeführten Beispiele
beweisen die Mäßigkeit meiner Behauptung. Das Bismarck-
gebotnis ist nicht einseitig, und das Herr v. Stumm hat, das er
in der letzten Sitzung sagen wollte, ist ein weiterer Beweis. Man
sagt dann immer: Frankreich sei ein unermesslich reiches Land. Auch
das trifft nicht zu. Nur durch künstliche Mittel verdringt man noch die
Unterthanen. Dann vergißt man die kolossale Abnahme der Be-
völkerung in Frankreich in Rechnung zu ziehen. Damit stimmt auch
das Bismarck-gebotnis, und das Herr v. Stumm hat, das er
in der letzten Sitzung sagen wollte, ist ein weiterer Beweis. Man
sagt dann immer: Frankreich sei ein unermesslich reiches Land. Auch
das trifft nicht zu. Nur durch künstliche Mittel verdringt man noch die
Unterthanen. Dann vergißt man die kolossale Abnahme der Be-
völkerung in Frankreich in Rechnung zu ziehen. Damit stimmt auch
das Bismarck-gebotnis, und das Herr v. Stumm hat, das er
in der letzten Sitzung sagen wollte, ist ein weiterer Beweis. Man
sagt dann immer: Frankreich sei ein unermesslich reiches Land. Auch
das trifft nicht zu. Nur durch künstliche Mittel verdringt man noch die
Unterthanen. Dann vergißt man die kolossale Abnahme der Be-
völkerung in Frankreich in Rechnung zu ziehen. Damit stimmt auch
das Bismarck-gebotnis, und das Herr v. Stumm hat, das er
in der letzten Sitzung sagen wollte, ist ein weiterer Beweis. Man
sagt dann immer: Frankreich sei ein unermesslich reiches Land. Auch
das trifft nicht zu. Nur durch künstliche Mittel verdringt man noch die
Unterthanen. Dann vergißt man die kolossale Abnahme der Be-
völkerung in Frankreich in Rechnung zu ziehen. Damit stimmt auch
das Bismarck-gebotnis, und das Herr v. Stumm hat, das er
in der letzten Sitzung sagen wollte, ist ein weiterer Beweis. Man
sagt dann immer: Frankreich sei ein unermesslich reiches Land. Auch
das trifft nicht zu. Nur durch künstliche Mittel verdringt man noch die
Unterthanen. Dann vergißt man die kolossale Abnahme der Be-
völkerung in Frankreich in Rechnung zu ziehen. Damit stimmt auch
das Bismarck-gebotnis, und das Herr v. Stumm hat, das er
in der letzten Sitzung sagen wollte, ist ein weiterer Beweis. Man
sagt dann immer: Frankreich sei ein unermesslich reiches Land. Auch
das trifft nicht zu. Nur durch künstliche Mittel verdringt man noch die
Unterthanen. Dann vergißt man die kolossale Abnahme der Be-
völkerung in Frankreich in Rechnung zu ziehen. Damit stimmt auch
das Bismarck-gebotnis, und das Herr v. Stumm hat, das er
in der letzten Sitzung sagen wollte, ist ein weiterer Beweis. Man
sagt dann immer: Frankreich sei ein unermesslich reiches Land. Auch
das trifft nicht zu. Nur durch künstliche Mittel verdringt man noch die
Unterthanen. Dann vergißt man die kolossale Abnahme der Be-
völkerung in Frankreich in Rechnung zu ziehen. Damit stimmt auch
das Bismarck-gebotnis, und das Herr v. Stumm hat, das er
in der letzten Sitzung sagen wollte, ist ein weiterer Beweis. Man
sagt dann immer: Frankreich sei ein unermesslich reiches Land. Auch
das trifft nicht zu. Nur durch künstliche Mittel verdringt man noch die
Unterthanen. Dann vergißt man die kolossale Abnahme der Be-
völkerung in Frankreich in Rechnung zu ziehen. Damit stimmt auch
das Bismarck-gebotnis, und das Herr v. Stumm hat, das er
in der letzten Sitzung sagen wollte, ist ein weiterer Beweis. Man
sagt dann immer: Frankreich sei ein unermesslich reiches Land. Auch
das trifft nicht zu. Nur durch künstliche Mittel verdringt man noch die
Unterthanen. Dann vergißt man die kolossale Abnahme der Be-
völkerung in Frankreich in Rechnung zu ziehen. Damit stimmt auch
das Bismarck-gebotnis, und das Herr v. Stumm hat, das er
in der letzten Sitzung sagen wollte, ist ein weiterer Beweis. Man
sagt dann immer: Frankreich sei ein unermesslich reiches Land. Auch
das trifft nicht zu. Nur durch künstliche Mittel verdringt man noch die
Unterthanen. Dann vergißt man die kolossale Abnahme der Be-
völkerung in Frankreich in Rechnung zu ziehen. Damit stimmt auch
das Bismarck-gebotnis, und das Herr v. Stumm hat, das er
in der letzten Sitzung sagen wollte, ist ein weiterer Beweis. Man
sagt dann immer: Frankreich sei ein unermesslich reiches Land. Auch
das trifft nicht zu. Nur durch künstliche Mittel verdringt man noch die
Unterthanen. Dann vergißt man die kolossale Abnahme der Be-
völkerung in Frankreich in Rechnung zu ziehen. Damit stimmt auch
das Bismarck-gebotnis, und das Herr v. Stumm hat, das er
in der letzten Sitzung sagen wollte, ist ein weiterer Beweis. Man
sagt dann immer: Frankreich sei ein unermesslich reiches Land. Auch
das trifft nicht zu. Nur durch künstliche Mittel verdringt man noch die
Unterthanen. Dann vergißt man die kolossale Abnahme der Be-
völkerung in Frankreich in Rechnung zu ziehen. Damit stimmt auch
das Bismarck-gebotnis, und das Herr v. Stumm hat, das er
in der letzten Sitzung sagen wollte, ist ein weiterer Beweis. Man
sagt dann immer: Frankreich sei ein unermesslich reiches Land. Auch
das trifft nicht zu. Nur durch künstliche Mittel verdringt man noch die
Unterthanen. Dann vergißt man die kolossale Abnahme der Be-
völkerung in Frankreich in Rechnung zu ziehen. Damit stimmt auch
das Bismarck-gebotnis, und das Herr v. Stumm hat, das er
in der letzten Sitzung sagen wollte, ist ein weiterer Beweis. Man
sagt dann immer: Frankreich sei ein unermesslich reiches Land. Auch
das trifft nicht zu. Nur durch künstliche Mittel verdringt man noch die
Unterthanen. Dann vergißt man die kolossale Abnahme der Be-
völkerung in Frankreich in Rechnung zu ziehen. Damit stimmt auch
das Bismarck-gebotnis, und das Herr v. Stumm hat, das er
in der letzten Sitzung sagen wollte, ist ein weiterer Beweis. Man
sagt dann immer: Frankreich sei ein unermesslich reiches Land. Auch
das trifft nicht zu. Nur durch künstliche Mittel verdringt man noch die
Unterthanen. Dann vergißt man die kolossale Abnahme der Be-
völkerung in Frankreich in Rechnung zu ziehen. Damit stimmt auch
das Bismarck-gebotnis, und das Herr v. Stumm hat, das er
in der letzten Sitzung sagen wollte, ist ein weiterer Beweis. Man
sagt dann immer: Frankreich sei ein unermesslich reiches Land. Auch
das trifft nicht zu. Nur durch künstliche Mittel verdringt man noch die
Unterthanen. Dann vergißt man die kolossale Abnahme der Be-
völkerung in Frankreich in Rechnung zu ziehen. Damit stimmt auch
das Bismarck-gebotnis, und das Herr v. Stumm hat, das er
in der letzten Sitzung sagen wollte, ist ein weiterer Beweis. Man
sagt dann immer: Frankreich sei ein unermesslich reiches Land. Auch
das trifft nicht zu. Nur durch künstliche Mittel verdringt man noch die
Unterthanen. Dann vergißt man die kolossale Abnahme der Be-
völkerung in Frankreich in Rechnung zu ziehen. Damit stimmt auch
das Bismarck-gebotnis, und das Herr v. Stumm hat, das er
in der letzten Sitzung sagen wollte, ist ein weiterer Beweis. Man
sagt dann immer: Frankreich sei ein unermesslich reiches Land. Auch
das trifft nicht zu. Nur durch künstliche Mittel verdringt man noch die
Unterthanen. Dann vergißt man die kolossale Abnahme der Be-
völkerung in Frankreich in Rechnung zu ziehen. Damit stimmt auch
das Bismarck-gebotnis, und das Herr v. Stumm hat, das er
in der letzten Sitzung sagen wollte, ist ein weiterer Beweis. Man
sagt dann immer: Frankreich sei ein unermesslich reiches Land. Auch
das trifft nicht zu. Nur durch künstliche Mittel verdringt man noch die
Unterthanen. Dann vergißt man die kolossale Abnahme der Be-
völkerung in Frankreich in Rechnung zu ziehen. Damit stimmt auch
das Bismarck-gebotnis, und das Herr v. Stumm hat, das er
in der letzten Sitzung sagen wollte, ist ein weiterer Beweis. Man
sagt dann immer: Frankreich sei ein unermesslich reiches Land. Auch
das trifft nicht zu. Nur durch künstliche Mittel verdringt man noch die
Unterthanen. Dann vergißt man die kolossale Abnahme der Be-
völkerung in Frankreich in Rechnung zu ziehen. Damit stimmt auch
das Bismarck-gebotnis, und das Herr v. Stumm hat, das er
in der letzten Sitzung sagen wollte, ist ein weiterer Beweis. Man
sagt dann immer: Frankreich sei ein unermesslich reiches Land. Auch
das trifft nicht zu. Nur durch künstliche Mittel verdringt man noch die
Unterthanen. Dann vergißt man die kolossale Abnahme der Be-
völkerung in Frankreich in Rechnung zu ziehen. Damit stimmt auch
das Bismarck-gebotnis, und das Herr v. Stumm hat, das er
in der letzten Sitzung sagen wollte, ist ein weiterer Beweis. Man
sagt dann immer: Frankreich sei ein unermesslich reiches Land. Auch
das trifft nicht zu. Nur durch künstliche Mittel verdringt man noch die
Unterthanen. Dann vergißt man die kolossale Abnahme der Be-
völkerung in Frankreich in Rechnung zu ziehen. Damit stimmt auch
das Bismarck-gebotnis, und das Herr v. Stumm hat, das er
in der letzten Sitzung sagen wollte, ist ein weiterer Beweis. Man
sagt dann immer: Frankreich sei ein unermesslich reiches Land. Auch
das trifft nicht zu. Nur durch künstliche Mittel verdringt man noch die
Unterthanen. Dann vergißt man die kolossale Abnahme der Be-
völkerung in Frankreich in Rechnung zu ziehen. Damit stimmt auch
das Bismarck-gebotnis, und das Herr v. Stumm hat, das er
in der letzten Sitzung sagen wollte, ist ein weiterer Beweis. Man
sagt dann immer: Frankreich sei ein unermesslich reiches Land. Auch
das trifft nicht zu. Nur durch künstliche Mittel verdringt man noch die
Unterthanen. Dann vergißt man die kolossale Abnahme der Be-
völkerung in Frankreich in Rechnung zu ziehen. Damit stimmt auch
das Bismarck-gebotnis, und das Herr v. Stumm hat, das er
in der letzten Sitzung sagen wollte, ist ein weiterer Beweis. Man
sagt dann immer: Frankreich sei ein unermesslich reiches Land. Auch
das trifft nicht zu. Nur durch künstliche Mittel verdringt man noch die
Unterthanen. Dann vergißt man die kolossale Abnahme der Be-
völkerung in Frankreich in Rechnung zu ziehen. Damit stimmt auch
das Bismarck-gebotnis, und das Herr v. Stumm hat, das er
in der letzten Sitzung sagen wollte, ist ein weiterer Beweis. Man
sagt dann immer: Frankreich sei ein unermesslich reiches Land. Auch
das trifft nicht zu. Nur durch künstliche Mittel verdringt man noch die
Unterthanen. Dann vergißt man die kolossale Abnahme der Be-
völkerung in Frankreich in Rechnung zu ziehen. Damit stimmt auch
das Bismarck-gebotnis, und das Herr v. Stumm hat, das er
in der letzten Sitzung sagen wollte, ist ein weiterer Beweis. Man
sagt dann immer: Frankreich sei ein unermesslich reiches Land. Auch
das trifft nicht zu. Nur durch künstliche Mittel verdringt man noch die
Unterthanen. Dann vergißt man die kolossale Abnahme der Be-
völkerung in Frankreich in Rechnung zu ziehen. Damit stimmt auch
das Bismarck-gebotnis, und das Herr v. Stumm hat, das er
in der letzten Sitzung sagen wollte, ist ein weiterer Beweis. Man
sagt dann immer: Frankreich sei ein unermesslich reiches Land. Auch
das trifft nicht zu. Nur durch künstliche Mittel verdringt man noch die
Unterthanen. Dann vergißt man die kolossale Abnahme der Be-
völkerung in Frankreich in Rechnung zu ziehen. Damit stimmt auch
das Bismarck-gebotnis, und das Herr v. Stumm hat, das er
in der letzten Sitzung sagen wollte, ist ein weiterer Beweis. Man
sagt dann immer: Frankreich sei ein unermesslich reiches Land. Auch
das trifft nicht zu. Nur durch künstliche Mittel verdringt man noch die
Unterthanen. Dann vergißt man die kolossale Abnahme der Be-
völkerung in Frankreich in Rechnung zu ziehen. Damit stimmt auch
das Bismarck-gebotnis, und das Herr v. Stumm hat, das er
in der letzten Sitzung sagen wollte, ist ein weiterer Beweis. Man
sagt dann immer: Frankreich sei ein unermesslich reiches Land. Auch
das trifft nicht zu. Nur durch künstliche Mittel verdringt man noch die
Unterthanen. Dann vergißt man die kolossale Abnahme der Be-
völkerung in Frankreich in Rechnung zu ziehen. Damit stimmt auch
das Bismarck-gebotnis, und das Herr v. Stumm hat, das er
in der letzten Sitzung sagen wollte, ist ein weiterer Beweis. Man
sagt dann immer: Frankreich sei ein unermesslich reiches Land. Auch
das trifft nicht zu. Nur durch künstliche Mittel verdringt man noch die
Unterthanen. Dann vergißt man die kolossale Abnahme der Be-
völkerung in Frankreich in Rechnung zu ziehen. Damit stimmt auch
das Bismarck-gebotnis, und das Herr v. Stumm hat, das er
in der letzten Sitzung sagen wollte, ist ein weiterer Beweis. Man
sagt dann immer: Frankreich sei ein unermesslich reiches Land. Auch
das trifft nicht zu. Nur durch künstliche Mittel verdringt man noch die
Unterthanen. Dann vergißt man die kolossale Abnahme der Be-
völkerung in Frankreich in Rechnung zu ziehen. Damit stimmt auch
das Bismarck-gebotnis, und das Herr v. Stumm hat, das er
in der letzten Sitzung sagen wollte, ist ein weiterer Beweis. Man
sagt dann immer: Frankreich sei ein unermesslich reiches Land. Auch
das trifft nicht zu. Nur durch künstliche Mittel verdringt man noch die
Unterthanen. Dann vergißt man die kolossale Abnahme der Be-
völkerung in Frankreich in Rechnung zu ziehen. Damit stimmt auch
das Bismarck-gebotnis, und das Herr v. Stumm hat, das er
in der letzten Sitzung sagen wollte, ist ein weiterer Beweis. Man
sagt dann immer: Frankreich sei ein unermesslich reiches Land. Auch
das trifft nicht zu. Nur durch künstliche Mittel verdringt man noch die
Unterthanen. Dann vergißt man die kolossale Abnahme der Be-
völkerung in Frankreich in Rechnung zu ziehen. Damit stimmt auch
das Bismarck-gebotnis, und das Herr v. Stumm hat, das er
in der letzten Sitzung sagen wollte, ist ein weiterer Beweis. Man
sagt dann immer: Frankreich sei ein unermesslich reiches Land. Auch
das trifft nicht zu. Nur durch künstliche Mittel verdringt man noch die
Unterthanen. Dann vergißt man die kolossale Abnahme der Be-
völkerung in Frankreich in Rechnung zu ziehen. Damit stimmt auch
das Bismarck-gebotnis, und das Herr v. Stumm hat, das er
in der letzten Sitzung sagen wollte, ist ein weiterer Beweis. Man
sagt dann immer: Frankreich sei ein unermesslich reiches Land. Auch
das trifft nicht zu. Nur durch künstliche Mittel verdringt man noch die
Unterthanen. Dann vergißt man die kolossale Abnahme der Be-
völkerung in Frankreich in Rechnung zu ziehen. Damit stimmt auch
das Bismarck-gebotnis, und das Herr v. Stumm hat, das er
in der letzten Sitzung sagen wollte, ist ein weiterer Beweis. Man
sagt dann immer: Frankreich sei ein unermesslich reiches Land. Auch
das trifft nicht zu. Nur durch künstliche Mittel verdringt man noch die
Unterthanen. Dann vergißt man die kolossale Abnahme der Be-
völkerung in Frankreich in Rechnung zu ziehen. Damit stimmt auch
das Bismarck-gebotnis, und das Herr v. Stumm hat, das er
in der letzten Sitzung sagen wollte, ist ein weiterer Beweis. Man
sagt dann immer: Frankreich sei ein unermesslich reiches Land. Auch
das trifft nicht zu. Nur durch künstliche Mittel verdringt man noch die
Unterthanen. Dann vergißt man die kolossale Abnahme der Be-
völkerung in Frankreich in Rechnung zu ziehen. Damit stimmt auch
das Bismarck-gebotnis, und das Herr v. Stumm hat, das er
in der letzten Sitzung sagen wollte, ist ein weiterer Beweis. Man
sagt dann immer: Frankreich sei ein unermesslich reiches Land. Auch
das trifft nicht zu. Nur durch künstliche Mittel verdringt man noch die
Unterthanen. Dann vergißt man die kolossale Abnahme der Be-
völkerung in Frankreich in Rechnung zu ziehen. Damit stimmt auch
das Bismarck-gebotnis, und das Herr v. Stumm hat, das er
in der letzten Sitzung sagen wollte, ist ein weiterer Beweis. Man
sagt dann immer: Frankreich sei ein unermesslich reiches Land. Auch
das trifft nicht zu. Nur durch künstliche Mittel verdringt man noch die
Unterthanen. Dann vergißt man die kolossale Abnahme der Be-
völkerung in Frankreich in Rechnung zu ziehen. Damit stimmt auch
das Bismarck-gebotnis, und das Herr v. Stumm hat, das er
in der letzten Sitzung sagen wollte, ist ein weiterer Beweis. Man
sagt dann immer: Frankreich sei ein unermesslich reiches Land. Auch
das trifft nicht zu. Nur durch künstliche Mittel verdringt man noch die
Unterthanen. Dann vergißt man die kolossale Abnahme der Be-
völkerung in Frankreich in Rechnung zu ziehen. Damit stimmt auch
das Bismarck-gebotnis, und das Herr v. Stumm hat, das er
in der letzten Sitzung sagen wollte, ist ein weiterer Beweis. Man
sagt dann immer: Frankreich sei ein unermesslich reiches Land. Auch
das trifft nicht zu. Nur durch künstliche Mittel verdringt man noch die
Unterthanen. Dann vergißt man die kolossale Abnahme der Be-
völkerung in Frankreich in Rechnung zu ziehen. Damit stimmt auch
das Bismarck-gebotnis, und das Herr v. Stumm hat, das er
in der letzten Sitzung sagen wollte, ist ein weiterer Beweis. Man
sagt dann immer: Frankreich sei ein unermesslich reiches Land. Auch
das trifft nicht zu. Nur durch künstliche Mittel verdringt man noch die
Unterthanen. Dann vergißt man die kolossale Abnahme der Be-
völkerung in Frankreich in Rechnung zu ziehen. Damit stimmt auch
das Bismarck-gebotnis, und das Herr v. Stumm hat, das er
in der letzten Sitzung sagen wollte, ist ein weiterer Beweis. Man
sagt dann immer: Frankreich sei ein unermesslich reiches Land. Auch
das trifft nicht zu. Nur durch künstliche Mittel verdringt man noch die
Unterthanen. Dann vergißt man die kolossale Abnahme der Be-
völkerung in Frankreich in Rechnung zu ziehen. Damit stimmt auch
das Bismarck-gebotnis, und das Herr v. Stumm hat, das er
in der letzten Sitzung sagen wollte, ist ein weiterer Beweis. Man
sagt dann immer: Frankreich sei ein unermesslich reiches Land. Auch
das trifft nicht zu. Nur durch künstliche Mittel verdringt man noch die
Unterthanen. Dann vergißt man die kolossale Abnahme der Be-
völkerung in Frankreich in Rechnung zu ziehen. Damit stimmt auch
das Bismarck-gebotnis, und das Herr v. Stumm hat, das er
in der letzten Sitzung sagen wollte, ist ein weiterer Beweis. Man
sagt dann immer: Frankreich sei ein unermesslich reiches Land. Auch
das trifft nicht zu. Nur durch künstliche Mittel verdringt man noch die
Unterthanen. Dann vergißt man die kolossale Abnahme der Be-
völkerung in Frankreich in Rechnung zu ziehen. Damit stimmt auch
das Bismarck-gebotnis, und das Herr v. Stumm hat, das er
in der letzten Sitzung sagen wollte, ist ein weiterer Beweis. Man
sagt dann immer: Frankreich sei ein unermesslich reiches Land. Auch
das trifft nicht zu. Nur durch künstliche Mittel verdringt man noch die
Unterthanen. Dann vergißt man die kolossale Abnahme der Be-
völkerung in Frankreich in Rechnung zu ziehen. Damit stimmt auch
das Bismarck-gebotnis, und das Herr v. Stumm hat, das er
in der letzten Sitzung sagen wollte, ist ein weiterer Beweis. Man
sagt dann immer: Frankreich sei ein unermesslich reiches Land. Auch
das trifft nicht zu. Nur durch künstliche Mittel verdringt man noch die
Unterthanen. Dann vergißt man die kolossale Abnahme der Be-
völkerung in Frankreich in Rechnung zu ziehen. Damit stimmt auch
das Bismarck-gebotnis, und das Herr v. Stumm hat, das er
in der letzten Sitzung sagen wollte, ist ein weiterer Beweis. Man
sagt dann immer: Frankreich sei ein unermesslich reiches Land. Auch
das trifft nicht zu. Nur durch künstliche Mittel verdringt man noch die
Unterthanen. Dann vergißt man die kolossale Abnahme der Be-
völkerung in Frankreich in Rechnung zu ziehen. Damit stimmt auch
das Bismarck-gebotnis, und das Herr v. Stumm hat, das er
in der letzten Sitzung sagen wollte, ist ein weiterer Beweis. Man
sagt dann immer: Frankreich sei ein unermesslich reiches Land. Auch
das trifft nicht zu. Nur durch künstliche Mittel verdringt man noch die
Unterthanen. Dann vergißt man die kolossale Abnahme der Be-
völkerung in Frankreich in Rechnung zu ziehen. Damit stimmt auch
das Bismarck-gebotnis, und das Herr v. Stumm hat, das er
in der letzten Sitzung sagen wollte, ist ein weiterer Beweis. Man
sagt dann immer: Frankreich sei ein unermesslich reiches Land. Auch
das trifft nicht zu. Nur durch künstliche Mittel verdringt man noch die
Unterthanen. Dann vergißt man die kolossale Abnahme der Be-
völkerung in Frankreich in Rechnung zu ziehen. Damit stimmt auch
das Bismarck-gebotnis, und das Herr v. Stumm hat, das er
in der letzten Sitzung sagen wollte, ist ein weiterer Beweis. Man
sagt dann immer: Frankreich sei ein unermesslich reiches Land. Auch
das trifft nicht zu. Nur durch künstliche Mittel verdringt man noch die
Unterthanen. Dann vergißt man die kolossale Abnahme der Be-
völkerung in Frankreich in Rechnung zu ziehen. Damit stimmt auch
das Bismarck-gebotnis, und das Herr v. Stumm hat, das er
in der letzten Sitzung sagen wollte, ist ein weiterer Beweis. Man
sagt dann immer: Frankreich sei ein unermesslich reiches Land. Auch
das trifft nicht zu. Nur durch künstliche Mittel verdringt man noch die
Unterthanen. Dann vergißt man die kolossale Abnahme der Be-
völkerung in Frankreich in Rechnung zu ziehen. Damit stimmt auch
das Bismarck-gebotnis, und das Herr v. Stumm hat, das er
in der letzten Sitzung sagen wollte, ist ein weiterer Beweis. Man
sagt dann immer: Frankreich sei ein unermesslich reiches Land. Auch
das trifft nicht zu. Nur durch künstliche Mittel verdringt man noch die
Unterthanen. Dann vergißt man die kolossale Abnahme der Be-
völkerung in Frankreich in Rechnung zu ziehen. Damit stimmt auch
das Bismarck-gebotnis, und das Herr v. Stumm hat, das er
in der letzten Sitzung sagen wollte, ist ein weiterer Beweis. Man
sagt dann immer: Frankreich sei ein unermesslich reiches Land. Auch
das trifft nicht zu. Nur durch künstliche Mittel verdringt man noch die
Unterthanen. Dann vergißt man die kolossale Abnahme der Be-
völkerung in Frankreich in Rechnung zu ziehen. Damit stimmt auch
das Bismarck-gebotnis, und das Herr v. Stumm hat, das er
in der letzten Sitzung sagen wollte, ist ein weiterer Beweis. Man
sagt dann immer: Frankreich sei ein unermesslich reiches Land. Auch
das trifft nicht zu. Nur durch künstliche Mittel verdringt man noch die
Unterthanen. Dann vergißt man die kolossale Abnahme der Be-
völkerung in Frankreich in Rechnung zu ziehen. Damit stimmt auch
das Bismarck-gebotnis, und das Herr v. Stumm hat, das er
in der letzten Sitzung sagen wollte, ist ein weiterer Beweis. Man
sagt dann immer: Frankreich sei ein unermesslich reiches Land. Auch
das trifft nicht zu. Nur durch künstliche Mittel verdringt man noch die
Unterthanen. Dann vergißt man die kolossale Abnahme der Be-
völkerung in Frankreich in Rechnung zu ziehen. Damit stimmt auch
das Bismarck-gebotnis, und das Herr v. Stumm hat, das er
in der letzten Sitzung sagen wollte, ist ein weiterer Beweis. Man
sagt dann immer: Frankreich sei ein unermesslich reiches Land. Auch
das trifft nicht zu. Nur durch künstliche Mittel verdringt man noch die
Unterthanen. Dann vergißt man die kolossale Abnahme der Be-
völkerung in Frankreich in Rechnung zu ziehen. Damit stimmt auch
das Bismarck-gebotnis, und das Herr v. Stumm hat, das er
in der letzten Sitzung sagen wollte, ist ein weiterer Beweis. Man
sagt dann immer: Frankreich sei ein unermesslich reiches Land. Auch
das trifft nicht zu. Nur durch künstliche Mittel verdringt man noch die
Unterthanen. Dann vergißt man die kolossale Abnahme der Be-
völkerung in Frankreich in Rechnung zu ziehen. Damit stimmt auch
das Bismarck-gebotnis, und das Herr v. Stumm hat, das er
in der letzten Sitzung sagen wollte, ist ein weiterer Beweis. Man
sagt dann immer: Frankreich sei ein unermesslich reiches Land. Auch
das trifft nicht zu. Nur durch künstliche Mittel verdringt man noch die
Unterthanen. Dann vergißt man die kolossale Abnahme der Be-
völkerung in Frankreich in Rechnung zu ziehen. Damit stimmt auch
das Bism

